

VOM BAU  
MEISTER  
ZUM  
MASTER

Formen der Architekturlehre  
vom 19. bis ins 21. Jahrhundert

Carola Ebert, Eva Maria Froschauer,  
Christiane Salge (Hg.)

Forum Architekturwissenschaft  
Band 3

Universitätsverlag  
der TU Berlin

NETZWERK  
ARCHITEKTUR  
WISSENSCHAFT

VOM BAUMEISTER ZUM MASTER  
Formen der Architekturlehre  
vom 19. bis ins 21. Jahrhundert

Carola Ebert, Eva Maria Froschauer,  
Christiane Salge (Hg.)

Die Schriftenreihe *Forum Architekturwissenschaft* wird herausgegeben vom Netzwerk Architekturwissenschaft, vertreten durch Sabine Ammon, Eva Maria Froschauer, Julia Gill und Christiane Salge.

Forum Architekturwissenschaft, Band 3

# VOM BAUMEISTER ZUM MASTER

Formen der Architekturlehre  
vom 19. bis ins 21. Jahrhundert

Carola Ebert, Eva Maria Froschauer,  
Christiane Salge (Hg.)

Der Tagungsband versammelt Beiträge des 3. Forums Architekturwissenschaft zum Thema der historischen und gegenwärtigen Architekturausbildung – vom Baumeister zum Master –, das vom 25. bis 27. November 2016 an der Freien Universität Berlin in Kooperation mit der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg stattfand. Die Aufsätze verhandeln Fallbeispiele der Architekturlehre vom 19. bis ins 21. Jahrhundert entlang von konstant bedenkenswerten Querschnittsfragen – wie jenen nach Akteursperspektiven, nach Lehrformen oder auch Institutionenpolitiken. Dabei werden Geschichte, Gegenwart und Zukunft der besonderen Ausbildungsdisziplin Architektur in einen Austausch gebracht. Es stehen auf diese Weise wissenschaftlich reflektierende Stimmen neben jenen, die aus der Unterrichtspraxis berichten. Die Sortierung innerhalb des Bandes bindet die Texte jeweils mit Hilfe einer überzeitlichen also systematischen Fragestellung aneinander.

NETZWERK  
ARCHITEKTUR  
WISSENSCHAFT

Universitätsverlag  
der TU Berlin

ANNE STENGEL

# Architekturlehre und Praxisbezug unter Hannes Meyer am Bauhaus Dessau 1928 bis 1930

*Der Schweizer Architekt Hannes Meyer reformierte in seiner Zeit als Direktor des Bauhaus Dessau (1928–1930) die Architekturausbildung an dieser Schule. Während dieser Zeit entstanden auch fünf Laubenganghäuser als Teil der geplanten Erweiterung der Stadtsiedlung Dessau-Törten. Sie stellen das zentrale Bauvorhaben dar, das aus der Bauabteilung des Bauhauses unter Meyer hervorgegangen ist – neu war überdies, dass die Häuser in allen Leistungsphasen von Studierenden des Bauhaus Dessau entworfen, geplant und realisiert worden sind. Ziel dieses Beitrags ist, die Einheit von Forschung, Praxis und Lehre – als zentraler Idee der Bauhauslehre – entlang dieses Bauprojektes zu zeigen. Denn es verkörpert einen relevanten Aspekt des Pädagogikkonzepts Meyers – die Bindung der Lehre an einen realen Bauauftrag.*

## Zur ‚Baulehre‘ am Bauhaus Dessau

Bereits zur Zeit der Übersiedlung des Bauhauses von Weimar nach Dessau im Frühjahr 1926 plante Walter Gropius den Ausbau der ‚Baulehre‘ am Bauhaus Dessau in engem Bezug zur Baupraxis.<sup>1</sup> Für den Aufbau der Bauabteilung wandte er

<sup>1</sup> Aus dem Lehrplan des Bauhauses in Dessau (1925) zitiert nach Klaus-Jürgen Winkler:

Baulehre und Entwerfen am Bauhaus. 1919–1933. Weimar 2003, S. 21.

sich zunächst an den niederländischen Architekten Mart Stam (1899–1986), der den Posten jedoch nicht annahm<sup>2</sup> und erst einige Jahre später unter Hannes Meyer als Gastdozent am Bauhaus tatsächlich in Erscheinung treten sollte. Zu genau diesem Schweizer Architekten Hannes Meyer (1889–1954) suchte Gropius im Dezember 1926 erstmals Kontakt.<sup>3</sup> Bereits zum 1. April des Jahres 1927 nahm Meyer die Berufung ans Bauhaus Dessau an und agierte dort bis zum 31. März 1928 vorerst als Meister für Architektur – er leitete damit auch die Architekturabteilung –, ehe er am 1. April 1928 Walter Gropius als Direktor des Bauhaus Dessau ablöste. Die Leitung der Bauabteilung behielt er weiterhin inne. Den Diplom-Urkunden einzelner Studierender kann entnommen werden, dass Meyer im Zeitraum vom Wintersemester 1927/28 bis zum Wintersemester 1928/29 durch Hans Wittwer Unterstützung in der Leitung der ‚Baulehre‘ erhalten hatte. Zum 1. August 1930 wurde Hannes Meyer aus politisch motivierten Gründen fristlos entlassen.<sup>4</sup>

Der Aufbau der Bauabteilung am Bauhaus Dessau ging zunächst auf das intensive Bemühen Walter Gropius‘ zurück; im Lehrplan von 1925 wird die ‚Baulehre‘ noch wie folgt beschrieben: „vorbereitung zum freien architektenberuf für befähigte, ausbildung im entwurfsbüro, möglichst im zusammenhang mit praktischen bauaufgaben“<sup>5</sup>. Diese Textstelle zeigt, dass bereits angedacht war, die Studierenden mit der Realität des Architekturbüros und der Baupraxis in Kontakt zu bringen; eine verbindliche Festlegung von praktischen Arbeiten im Curriculum bestand zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht. Jedoch wurden die Studierenden, um praktische Erfahrungen zu sammeln, bald im Privatbüro Walter Gropius‘ an der Durchführung aktueller Bauprojekte beteiligt. Der Bauhausschüler Hans Volger war laut

<sup>2</sup> Brief Gropius an Meyer, vom 16.12.1926. Getty Research Institut. Konvolut Meyer.

<sup>4</sup> Hannes Meyer: Mein Hinauswurf aus dem Bauhaus. In: Das Tagebuch, August 1930, S. 1307–1312.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Lehrplan Bauhaus Dessau, Druck 11.25 (laut Findbuch auf 1925 datiert), Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer 3257/1.



dessen Diplom-Urkunde<sup>6</sup> beispielsweise in seinem 4. Semester, während des Sommers 1925, mit der Vergabe der Arbeiten und mit der örtlichen Bauleitung für die Meisterhäuser 2 bis 7 in Dessau beschäftigt. Im Sommer 1926, seinem 6. Semester, beendete er diese „örtliche Bauleitung“ und ebenso die Ausbauleitung am dritten Abschnitt des Neubaus des Bauhausgebäudes in Dessau. Doch auch schon die Studierenden der Weimarer Bauhaus-Werkstätten waren unter Walter Gropius an realen Bauaufgaben, wie beispielsweise der Ausstattung des Versuchshauses am Horn, beteiligt.<sup>7</sup> Die Umstrukturierung der ‚Baulehre‘ wurde noch viel deutlicher in Richtung Praxisbeteiligung und in die Nähe des wirklichen Bauens geführt. Eine tatsächliche Novellierung der Inhalte des Lehrplans ließ sich jedoch erst unter Hannes Meyer und in Dessau umsetzen. Bei Gropius erfuhr die Struktur der Hauptlehre noch die Untergliederung in: „die werklehre in einer der lehrwerkstätten unter abschluss eines gesetzlichen lehrbriefes und die ergänzende formlehre. [...] ergebnis: gesellenbrief der handwerkskammer, berechtigung zum übergang in die baulehre“<sup>8</sup>, womit der Lehrplan für das ‚Bauatelier‘ auf drei Semester ausgelegt war. Hannes Meyer erweiterte diesen Part nun um weitere drei Semester ‚Baulehre‘ und reduzierte die unter Gropius noch sechs Semester beanspruchende ‚Werklehre‘ auf zwei.<sup>9</sup> Genauer beschrieben ist diese inhaltliche Strukturierung des Architekturunterrichts während Meyers Direktorat in Klaus-Jürgen Winklers Publikation zum Architekturunterricht an allen drei Stationen des Bauhauses aus dem Jahr 2003.<sup>10</sup>

6 Diplom Nr. 14 vom 6.4.1931, Hans Volger, Bauhaus-Archiv Berlin, ohne Inventarnummer.

7 Hartmut Probst, Christian Schädlich: Walter Gropius. Band 2: Der Architekt und Pädagoge. Berlin 1987, S. 178.

8 Lehrplan Bauhaus Dessau 1925 (Anm. 5).

9 Informationen aus dem Schema zum Thema Lehrplan der Bauabteilung unter Gropius, Meyer und van der Rohe, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer I\_20\_1.

10 Winkler 2003 (Anm. 1), S. 24.

## Die Bauabteilung ab 1928

Im Prospekt *Junge Menschen kommt ans Bauhaus*<sup>11</sup>, welcher 1929 publiziert wurde, wird der nunmehr veränderte Ausbildungsplan dargestellt. Die angehenden Architektinnen und Architekten mussten, wie auch die Studierenden anderer Ausbildungszweige, ein Semester lang den Vorkurs besuchen. Die beiden folgenden Semester wurden dann in der sogenannten Bauwerkstätte absolviert. Hier hatten die Studierenden die Wahl zwischen Metallwerkstatt, Tischlerei und Wandmalerei. Ziel dieser Ausbildungsetappe war die „förderung der handwerklichen ausbildung und der gestalterischen kräfte [...] besuch der theoretischen, künstlerischen und wissenschaftlichen kurse“.<sup>12</sup> Darauf folgend konnten die Auszubildenden zwischen Bauabteilung, Tischlerei, Metallwerkstatt, Wandmalerei, Weberei, Reklame und Druckerei, Bauhausbühne und freier malerischer und plastischer Gestaltung wählen. Für die angehenden Architektinnen und Architekten folgte im 4. bis 6. Semester die „Baulehre“: „sie vermittelt dem ausgebildeten gesellen ein vertieftes wissen um die erkenntnis der triebkräfte aller gestaltung. ihr zweck ist nicht ausschließlich, architekten auszubilden: auch den gesellen vermitteln sie durch das studium des wesens aller lebensgestaltung eine erweiterung seines beruflichen wissens und die einsichtige eingliederung seines tuns in die heutige gesellschaft. – dem baubeflissenen lehrt sie eine bauwissenschaftliche denkweise nach dem grundsatz: bauen heißt ‚gestaltung aller lebensvorgänge‘“.<sup>13</sup> Die letzten drei Semester der ‚Baulehre‘, die dann im sogenannten Bauatelier absolviert werden sollten, sind wie folgt beschrieben: „die mitarbeit im bauatelier ist in der regel dem werdenden architekten vorbehalten. es werden alle in der ‚gebührenordnung der architekten vom juli 1926‘ aufgeführten arbeiten für rechnung dritter im sinne eines architekturbüros durchgeführt. Das bauatelier soll im studium über die produktion die bestmögliche einföhrung in die baupraxis vermitteln.“<sup>14</sup>

11 Junge Menschen kommt ans Bauhaus, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer 7529.

13 Ebd.

12 Ebd, S. 16.

14 Ebd.



Im Vergleich zu den anderen Werkstätten dauerte die Ausbildung in der Bauabteilung mit neun Semestern am Längsten. Für den handwerklichen Teil in den drei Bauwerkstätten wurden beispielsweise in der Tischlerei im Lehrplan sechs bis sieben Semester veranschlagt.<sup>15</sup> Eine weitere Veränderung in der Struktur der einzelnen Werkstätten ist im Sommer 1929 vollzogen worden – die Zusammenlegung von Metallwerkstatt, Tischlerei und Wandmalerei zur sogenannten Ausbauwerkstatt beziehungsweise Ausbau-Abteilung. Die Auswertung der Bauhaus-Diplome verschiedener Studierender, die zwischen 1928 und 1930 am Bauhaus Dessau eingeschrieben waren, zeigt, dass beispielsweise Alfred Arndt seit dem Wintersemester 1929<sup>16</sup> die Seminare „Werkstatt-Theorie“ und „Ausbaupraxis“ in der Ausbau-Abteilung unterrichtete. Die Gehaltsbezüge Arndts belegen ebenso, dass er ab 1. Juli 1929 als „Vertretung des auf ein Jahr nach Russland beurlaubten Herrn H. Scheper in der Abteilung der Wandmalerei und [...] in der Organisation der vereinigten Bauwerkstätten (Tischlerei, Metallwerkstatt, Wandmalerei)“<sup>17</sup> tätig war. Auch die 1930 veröffentlichte Darstellung des Studienplans und zugleich das Organisationsschema des Bauhaus Dessau veranschaulicht genauer die zur Ausbauwerkstatt vereinigten Abteilungen sowie die Untergliederung der Bauabteilung in „Baulehre“ und „Baubüro.“<sup>18</sup>

Hannes Meyer integrierte darüber hinaus mit Beginn seiner Tätigkeit am Bauhaus Dessau den Städtebau und das Siedlungswesen in die ‚Baulehre‘. Bereits im Sommersemester 1927 hielt er, laut Diplom-Urkunde Arie Shrons<sup>19</sup>, Vorträge zum Thema „Siedlung und Kleinhaus“ sowie im Wintersemester 1927/28 zum Thema „Städtebau“. Ab dem Sommersemester 1928 wurden

15 Ebd., S. 17.

16 Diplom Nr. 51 vom 10. Juni 1931, Reinhold Rossig, Bauhaus-Archiv Berlin, ohne Inventarnummer.

17 Gehaltsbezüge Alfred Arndt, 1929–1932, Abschrift der Akte 059/29 I, vom 31.7.1929, Magistrat der Stadt Dessau, Rechnungsamt. Stadtarchiv Dessau, Inventarnummer B/45, aus der Sammlung Bauhaus.

18 Organisationsschema, Archiv der Moderne Weimar, Inventarnummer PSD\_5\_001\_446.

19 Diplom Nr. 6 vom 27.11.1929, Arie Sharon, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer 2011-25/1-4.

regelmäßig Gastkurse zu städtebaulichen Themen gehalten, die sich ebenso mit Hilfe von mehreren Bauhaus-Diplomen nachweisen lassen: Gastkurs Mart Stams zum Thema „Städtebau“ im Sommersemester 1928<sup>20</sup> und Wintersemester 1928/29<sup>21</sup>; Gastkurs Richard Neutras zum „Städtebau“ im Sommersemester 1930.<sup>22</sup> Mit der Einstellung von Ludwig Hilberseimer im Sommersemester 1928 wurde die Auseinandersetzung mit städtebaulichen Fragen fest im Lehrplan integriert und damit zu einem kontinuierlichen Bestandteil der „Baulehre“. Es steht zu vermuten, dass diese vermehrte Orientierung der Dessauer Lehre hin zu Fragen des Städtebaus einerseits als disziplinäre Erweiterung, andererseits auch als dem persönlichen Interesse Hannes Meyers geschuldet verstanden werden kann. Ähnlich verhielt es sich mit der verstärkten Integration der Architekturfotografie, die, so ein weiteres Novum unter Meyer, nun zur Errichtung einer eigenen Fotoabteilung unter der Leitung von Walter Peterhans führte. Über einen seiner Gehaltsbezüge ist nachweisbar, dass er zum 1. November 1929 im Bauhaus Dessau als deren Leiter angestellt worden war.<sup>23</sup>

### Erweitertes Lehrangebot: Praktika, Gastvorträge, Fachzeitschriften

Die Architekturschüler absolvierten Praktika auf Baustellen und wurden zu diesem Zweck für sogenannte „Außensemester“ vom Unterricht freigestellt. So verbrachte beispielsweise der Student Philipp Tolziner laut seinem Diplom<sup>24</sup> im Sommersemester 1929 eine gewisse Zeit in Frankfurt a. M. und arbeitete dort mit Mart Stam am Bau des jüdischen Altenheims<sup>25</sup>. Im gleichen Semester

20 Diplom Nr. 77 vom 5.7.1932, Wera Meyer-Waldeck, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer 11463-8.

21 Diplom Nr. 17 vom 26.9.1930, Philipp Tolziner, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer III-7-3-20.

22 Diplom Nr. 47 vom 8.6.1931, Rudolf Sander, Bauhaus-Archiv Berlin, ohne Inventarnummer.

23 Gehaltsbezüge Peterhans. Stadtarchiv Dessau, Inventarnummer SB/49.

24 Diplom Nr. 17, 1930 (Tolziner) (Anm. 21).

25 Manuskript Tolziner, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer III-7-3, S. 2.



war er auch „am entwurf und an den statischen berechnungen fuer das ausfuehrungsprojekt der laubenganghaeuser [Dessau-Törten]“<sup>26</sup> beteiligt.

Die Bauhausschülerinnen und -schüler hatten zudem die Gelegenheit, durch Gastvorträge internationaler Referenten, die zur Zeit Hannes Meyers regelmäßig stattfanden, Einblicke in die aktuellen Diskurse verschiedenster Fachrichtungen zu erhalten. Zu baurelevanten Themen sprachen beispielsweise am 7. Dezember 1928 Paul Forgo-Fröhlich aus Budapest über „Neues Bauen in Ungarn“<sup>27</sup> und am 18. April 1929 der Stadtbaurat Max Berg aus Berlin zu „Städtebau und heutige Geisteskultur“<sup>28</sup>. Auch andere Themengebiete wurden abgedeckt, so fand etwa am 27. Mai 1929 ein Vortrag Otto Neuraths vom Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien zum Thema „Bildstatistik und Gegenwart“ statt.<sup>29</sup>

In den Diplom-Urkunden der Bauhausschülerinnen und -schüler werden alle besuchten Veranstaltungen aufgeführt, wobei sich zeigt, dass die Vorträge der Gastdozenten offensichtlich gut angenommen und frequentiert waren. Wie bereits angemerkt, gab Mart Stam zur Zeit Hannes Meyers mehrere Gastkurse am Bauhaus. Über die genannten Beiträge zum Städtebau hinaus waren beispielsweise im Sommersemester 1928 und Wintersemester 1928/29 „Allgemeine Baulehre“ und im Sommersemester 1929 „Architektur“ die Themen.

Als ein weiteres Informationsmittel, mit dessen Hilfe die Architektur-Studierenden am Bauhaus Dessau in engeren Kontakt mit baupraktischen Fragen gebracht werden konnten, kann das Zugänglichmachen von Fachzeitschriften gelten. Dieser Teil des erweiterten Lehrangebots ist beispielsweise über eine Zeitschriftenliste, die sich im Bauhaus-Archiv Berlin befindet, einzusehen.<sup>30</sup> So werden dort folgende Titel aufgeführt,

26 Gehaltsbezüge Peterhans. Stadtarchiv Dessau, Inventarnummer SB/49.

29 Bauhaus. Zeitschrift für Gestaltung 2 (1929), S. 28.

27 Bauhaus. Zeitschrift für Gestaltung 1 (1929), S. 25.

30 Zeitschriftenliste, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer 3383/8.

28 Ebd., S. 26.

die offenbar im Dessauer Bauhaus vorhanden waren: *Vu de la semaine* [sic], *Die Bauwelt*, *Schlesisches Heim*, *Baugilde* und die *Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure*.

### Öffentlichkeitsarbeit

Hannes Meyer selbst hielt zur Verbreitung seines Bauhausgedankens und seines Lehrkonzepts Vorträge in verschiedenen Städten. Er sprach zum Beispiel am 14. Januar 1929 in Breslau vor der „Gesellschaft der Kunstfreunde“ über „bauen und erziehung zur gestaltung“ und am 3. Mai 1929 in Basel ebenso über „bauen und erziehung“.<sup>31</sup> Im selben Jahr folgten weitere Vorträge zu diesem Thema, so an der Hochschule Nürnberg und in der Kunsthalle Mannheim.

Ein weiteres Mittel zur Verbreitung der Besonderheiten der Dessauer Baulehre waren Ausstellungen, wie beispielsweise eine zwischen 21. April und 20. Mai 1929 im Gewerbemuseum Basel stattgefundene. Dort wurden Arbeiten aus „dem wirklichen formunterricht, der baulehre und bauabteilung, sowie den werkstätten und freien malklassen des bauhauses“<sup>32</sup> gezeigt. Die Ausstellung in Basel war die erste Etappe der *bauhaus-wanderschau*, die nachfolgend in Breslau, Dessau, Essen, Mannheim und abschließend von Juli bis August 1930 in Zürich zu sehen war. Jede einzelne Ausstellung folgte einem eigenen inhaltlichen Schwerpunkt.

### Analysen und Vorstudien in der „Baulehre“

„bauen ist ein biologischer vorgang. bauen ist kein ästhetischer prozeß. elementar gestaltet wird das neue wohnhaus nicht nur eine wohnmaschine, sondern ein biologischer apparat für see-lische und körperliche bedürfnisse [...]. bauen heißt die überlegte organisation von lebensvorgängen. bauen als technischer vorgang ist daher nur ein teilprozeß. bauen ist nur eine organisation:

31 Bauhaus 1929 (Anm. 27), S. 25.

32 Ebd.



soziale, technische, ökonomische, psychische organisation“.<sup>33</sup> Die in diesem Zitat Hannes Meyers beschriebene, interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaften ‚vor‘ dem Entwurfsprozess spiegelte sich letztlich in dessen Lehrkonzept wider und stellte ein Alleinstellungsmerkmal seiner propagierten und praktizierten „Baulehre“ dar. Verschiedene Prozesse, wie beispielsweise die Abläufe in unterschiedlichen Phasen des menschlichen Alltags, wurden im Vorfeld wissenschaftlich analysiert, bevor sie im Entwurfsprozess in architektonische Formen übersetzt werden konnten. Bekannte Beispiele des unmittelbaren Einfließens der in den Studien gesammelten Erkenntnisse in den Entwurfsprozess sind die Analyse des Sonnenstands<sup>34</sup>, eine Untersuchung des Studenten Heiner Knaub zum Thema „Der Garten als Erweiterung des Lebensraums“<sup>35</sup> oder die Analyse der „Tagesabläufe eines Steuermanns“<sup>36</sup>. Dass solche Studien zur Bedürfnisermittlung und folglich die Integration der Erkenntnisse in die Entwurfsaufgaben als gesellschaftlich relevante Aufgabe angesehen waren, schreibt beispielsweise auch die *Anhalter Rundschau* im November 1928: „Die Arbeit des Bauhauses soll Dienst am Volke sein. Das Bauhaus müsse daher die Bedürfnisse der Gemeinschaft und des Volkes selbst studieren. Nicht Luxus schaffen, sondern der großen Not aller Kreise zu helfen, wo es mit den schwachen zur Verfügung stehenden Kräften nur immer gehe, sei die Aufgabe des Institutes.“<sup>37</sup>

### Praktische Arbeit: Gebaute Beispiele: Bernau, Mayen, Dessau

„Zunächst machte Hannes Meyer die Bauausbildung funktionsfähig, sorgte – wie erwähnt – für Berufung anerkannter Architekten und Ingenieure, verzichtete innerhalb des Bauhauses auf ein eigenes Architekturbüro und ließ alle anfallenden Aufträge durch

33 Bauhaus. Zeitschrift für Gestaltung 4 (1928), S. 12f.

34 Sonnenstandsberechnungen, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer I-19-9.

35 Unterrichtsstudien zum Thema Garten, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer I-19-3.

36 Lebensausschnitt eines Steuermanns auf dem Kahn, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer I-19-10.

Studierende der Baulehre, besonders aber der Bauabteilung bearbeiten. Die Bauabteilung fügte sich als Werkstatt dem allgemeinen Ordnungsprinzip des Bauhauses besser ein. Die Studenten waren wie in den Handwerkstätten, entsprechend ihren Leistungen auch finanziell an dem Ergebnis ihrer Arbeit beteiligt.“<sup>38</sup> In der Zeit Hannes Meyers als Direktor entstand eine Reihe von Bauten, an denen die Bauhauseleven verschiedener Werkstätten beteiligt waren. Wie intensiv Studierende tatsächlich in Bauprojekte – bis hin zur kompletten Übernahme aller Leistungsphasen – involviert waren, lässt sich in den folgend dargestellten Zeitabschnitten und an einigen Beispielen ablesen.

Der erste Fall ist die Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) in Bernau, welche zwischen Mai 1928 und August 1930 nach Entwürfen der Architekten Hans Wittwer und Hannes Meyer entstanden war. Die Gebäude wurden vom eigens dafür gegründeten Büro Hannes Meyers geplant und umgesetzt<sup>39</sup>, denn die Kapazitäten der Bauabteilung am Bauhaus waren zu jener Zeit noch zu gering, um einen Auftrag dieses Volumens realisieren zu können. Dennoch, die Studierenden des Bauhaus Dessau und seiner verschiedenen Werkstätten wurden über den Weg der Praktika an der Ausführung beteiligt. In der Bauhaus-Zeitschrift von 1929 ist das ADGB-Projekt in der Liste der am Bauhaus aktuellen Aufträge als Nr. 609, „neubau bundesschule ADGB bernau bei berlin, ausführung (hannes meyer)“<sup>40</sup>, aufgeführt. Wieder mit Hilfe der Diplom-Urkunden der Bauhüslerinnen und Bauhüsler lässt sich die Beteiligung beispielsweise folgender Studierender belegen: Wera Meyer-Waldeck aus der Ausbauabteilung (Tischlerei) war zuständig für Innenausbau/Möblierung; Konrad Püschel absolvierte ein Baupraktikum, um im Sommer 1929 „während des ganzen semesters beurlaubt [...] praktisch auf dem bau der bundesschule des

37 Anhalter Rundschau, 23. November 1928.

38 Konrad Püschel: Wege eines Bauhüslers. Erinnerungen und Ansichten. Dessau 1997, S. 41.

39 Klaus-Jürgen Winkler: Der Architekt Hannes Meyer. Anschauungen und Werk. Berlin 1989, S. 94.

40 Bauhaus. Zeitschrift für Gestaltung 2/3 (1929), S. 32.





ADGB. bernau bei berlin zu arbeiten“<sup>41</sup>; Philipp Tolziner leistete „mitarbeit an den statischen berechnungen fuer die bundesschule des A.D.G.B. in bernau bei berlin“<sup>42</sup>; und im Diplom Nr. 6 von Arie Sharon vom 27. November 1929<sup>43</sup> sind unter den Punkten 6 bis 8 folgende Tätigkeiten beschrieben: „mitarbeit am wettbewerbs-projekt: bundesschule des a.d.g.b.( ADGB) bernau bei berlin“, „praktische mitarbeit an folgenden plänen für den neubau der bundesschule des ADGB: baupolizeipläne 1:100; ausführungspläne 1:50; sowie den detailplänen“ und „zeitweise vertretung der örtlichen bauleitung der bundesschule ADGB bernau.“<sup>44</sup> Die Form der Beteiligung von Studierenden an realen Bauaufgaben entsprach – so lässt sich daraus folgern – noch jener Vorstellung von Nähe zur Baupraxis, wie sie Gropius in seiner Zeit als Direktor des Bauhauses praktiziert hat – nämlich als Mitarbeit im privaten Baubüro.

Das zweite Baubeispiel – Haus Nolden in Mayen in der Eifel<sup>45</sup> – zeigt nun die nächste Stufe der Beteiligung von Studierenden am realen Umsetzungsprozess. Der Entwurf stammte dabei aus der Hand eines Bauhausschülers; die Realisierung erfolgte durch den zu diesem Zeitpunkt dann schon ehemaligen Bauhausstudenten unter der Leitung eines Dozenten. Das Ehepaar Nolden hatte sich bereits 1926/27 an Gropius in Dessau gewandt, um sich ein Haus im ‚Bauhausstil‘ bauen zu lassen. Haus Nolden entstand nach Entwürfen des Studenten Hans Volger von Ende Mai bis Ende November 1928.<sup>46</sup> In der Bauhaus-Zeitschrift Nr. 4 von 1929 wird beschrieben, dass „Entwürfe, Konstruktion, Bauleitung und Wirtschaftliches“<sup>47</sup> durch Volger und unter der Leitung von Hans Wittwer bearbeitet wurden. An dieser Stelle sei erwähnt, dass Volger laut Diplom-Urkunde sein Studium mit Abschluss des Wintersemesters 1927/28 erfolgreich beendet hat, aufgrund

41 Püschel 1997 (Anm. 38), S. 53.

42 Diplom Nr. 17, 1930 (Tolziner) (Anm. 21).

43 Diplom Nr. 6, 1929 (Sharon) (Anm.19).

44 Diplom Nr. 17, 1930 (Tolziner) (Anm. 21).

45 Wiltrud und Joachim Petsch (Hg.):

Haus Dr. Nolden. Ein BAUHAUS-Bau in der Eifel, 1928. Hildesheim 1982, S. XVIII. Das Gebäude ist heute nicht mehr erhalten, es wurde bei einem Luftangriff am 29. Oktober 1944 komplett zerstört.

46 Diplom Nr. 14 vom 1931 (Volger) (Anm. 6).

47 Bauhaus. Zeitschrift für Gestaltung 4 (1929), S. 27.

längerer Abwesenheit ihm diese jedoch erst später ausgehändigt wurde.<sup>48</sup> In der Publikation von Wiltrud und Joachim Petsch zum Haus Nolden ist nachzulesen, dass Hans Wittwer bei der Bauabnahme anwesend, während der Bauzeit jedoch einzig Hans Volger vor Ort gewesen sei. Wie groß der Einfluss Wittwers zur Zeit der Ausführung des Bauprojekts tatsächlich war, konnte bis zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht verifiziert werden. Doch ein Großteil der Entwürfe für die Ausstattung des Gebäudes, wie beispielsweise für die Küchenschränke, erfolgte durch Volger selbst, und die Beteiligung der Bauhaus-Werkstätten konnte für den Entwurf von biegsamen Lampen nachgewiesen werden, die dann industriell hergestellt worden sind.<sup>49</sup>

Das abschließende Beispiel der Laubenganghäuser (Abb.1) als einer vom Bauhaus Dessau geplanten, allerdings nur in Teilen realisierten Erweiterung der Siedlung Dessau-Törten, steht nun für die letzte Phase der Verschränkung von Baulehre und Baupraxis. Von den ursprünglich zehn geplanten Laubenganghäusern wurden 1929/30 nur fünf realisiert, diese allerdings sind bis heute und durchgehend als Mietshäuser genutzt. Auftraggeber war die Dessauer Spar- und Baugenossenschaft, in deren Eigentum die Laubenganghäuser ebenfalls bis heute stehen. In einem resümierenden Vortrag im Jahr 1939 sprach Hannes Meyer an der Universität San Carlos in Mexiko-Stadt darüber: Lehrer und Eleven „entwarfen für die Stadt Dessau den Ausbau der Siedlung Törten und führten 1930 mit 12 Studierenden den Entwurf, die Bauleitung und die Abrechnung von 90 Volkswohnungen durch, wobei der einzelne Studierende 100-120 RM monatlich zugewiesen bekam. Wir waren alle stolz auf diese Leistung produktiver Zusammenarbeit der Studierenden und Meister.“<sup>50</sup>

Die fünf Laubenganghäuser wurden unter dem Direktorat Meyers in allen Leistungsphasen im Sinne seines novellierten Lehrprinzips unter der Ägide der Bauabteilung des Bauhauses realisiert (Abb. 2). Die relativ kurze Bauzeit kann zwischen Januar und August 1930 nachgewiesen werden. Die Bauten

48 Diplom Nr. 14, 1931 (Volger) (Anm. 6).

49 Petsch 1982 (Anm. 45), S. XXVI.

50 Lena Meyer-Bergner (Hg.): Hannes Meyer. Bauen und Gesellschaft. Schriften, Briefe, Projekte. Dresden, 1980, S. 211.



● Abb. 1: Laubenganghaus Dessau-Törten, Nordfassade, um 1930. Fotograf unbekannt, Vintage Print, 13,0 x 18,0 cm, Inv.-Nr. I 1618/4 F, Archiv der Stiftung Bauhaus Dessau



● Abb. 2: Laubenganghäuser Dessau-Törten, Südansicht in der Peterholzstraße, um 1930. Fotograf unbekannt, 1930, Vintage Print, 13,0 x 17,9 cm, Inv.-Nr. I 1619/4 F, Archiv der Stiftung Bauhaus Dessau

spiegeln einerseits das damals propagierte Prinzip der ‚verwissenschaftlichten‘ Architekturlehre wider, und geben andererseits das musterhafte Beispiel eines realen Auftrags, gebunden an die ‚Baulehre‘ ab. Sie sind das zentrale Bauvorhaben, welches aus der Bauabteilung unter Hannes Meyer hervorging. Anhand verschiedener Archivalien aus dieser Zeit, wie den Diplom-Urkunden der Bauhaus-Studierenden zwischen 1928 und 1930, und mit der Auswertung der vorhandenen Pläne kann eine Reihe von am Bau Beteiligten verifiziert werden. So führte beispielsweise Philipp Tolziner im Wintersemester 1929/30 sowie im Sommersemester 1930 die ‚oertliche bauleitung bei 3 bloecken der laubenganghaeuser der dessauer spar- und baugenossenschaft in dessau-toerten‘<sup>51</sup> durch. Unter Punkt zehn der Beschreibung seiner Leistungen in der Diplom-Urkunde wird seine ‚mitarbeit am bebauungsplan, entwurfszeichnung, ausfuehrungszeichnung fuer das ausfuehrungsprojekt der laubenganghaeuser in dessau-toerten‘<sup>52</sup> bestätigt. An derselben Stelle wird die ‚mitarbeit an der projektierung von laubenganghaeusern unter leitung von herrn arch. anton brenner‘<sup>53</sup> erwähnt. Hierbei könnte es sich entweder um die in Dessau-Törten oder um die 1929/30 in Berlin-Steglitz von Anton Brenner und anderen geplanten Laubenganghäuser handeln. Auch die Beteiligung des damaligen Studenten Konrad Püschel kann bestätigt werden. Seine Diplom-Urkunde führt aus: ‚mitarbeit an den laubenganghauesern dessau-törten‘<sup>54</sup>. Im Abnahmeprotokoll einzelner Blöcke der Laubenganghäuser vom 4. August 1930 wird dessen Tätigkeit als Bauleiter genannt.<sup>55</sup> Auch Hans Volger wird im Protokoll als Bauleiter geführt. Zudem ist in dessen Vertrag mit dem Bauhaus vom 3. Dezember 1929 seine Anstellung zum 1. Dezember 1929 ‚zur Durchführung für die unter Leitung von Hannes Meyer auszuführenden 5 Laubenganghausblöcke der Bau- und

51 Diplom Nr. 17, 1930 (Tolziner) (Anm. 21).

55 Abnahmeprotokoll, Bauhaus-Archiv Berlin, Inventarnummer 9821/7.

52 Ebd.

53 Ebd.

54 Püschel 1997 (Anm. 38), S. 54.

Spargenossenschaft Auftrag Nr. 604 mit einer Entschädigung von RM 300,- nachträglich zahlbar“<sup>56</sup> schriftlich fixiert. Die Diplom-Urkunde Helmut Schulzes vom 10. November 1931 bestätigt: „entwürfe für die bebauungspläne der stadt-siedlung dessau-törten“ und „entwürfe für die laubenganghäuser der stadt-siedlung dessau-törten unter der leitung der herren architekten l. hilberseimer und hannes meyer“<sup>57</sup> als Studienleistungen vom Sommersemester 1929 bis Sommersemester 1930. Ludwig Hilberseimer war zum damaligen Zeitpunkt Dozent für Städtebau am Bauhaus Dessau.

Die Auswertung der Rechnungen der am Bau der Laubenganghäuser beteiligten Gewerke bestätigt zudem die Beteiligung einzelner Bauhaus-Werkstätten, wie beispielsweise die vertraglich gebundene Beteiligung der Ausbauabteilung/Wandmalerei. Hannes Meyer konstatiert dazu, „die 90 Volkswohnungen der Stadtsiedlung Dessau-Törten sind der erste kollektiv gestaltete Bauauftrag unserer Bauabteilung“.<sup>58</sup>

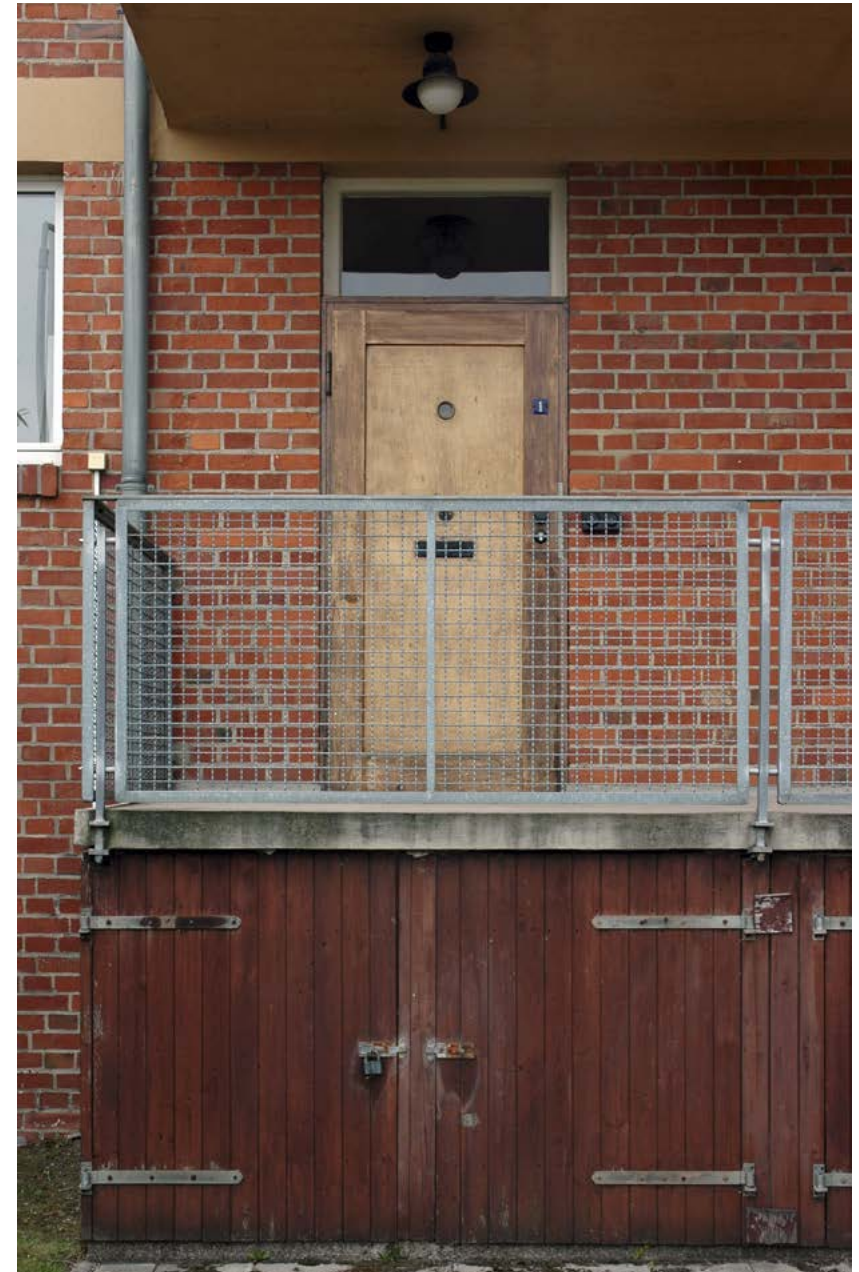
### Bauen unter Meyer als interdisziplinärer Prozess

Der einstige Bauhaus-Student Konrad Püschel zieht in seinem Tagebuch aus dem Jahr 1929 folgende Bilanz: „Vieles ist geschehen und hat sich geändert. Das Bauhaus hat sich in vielem gewandelt und dies zu seinem Vorteil. Bauabteilung, Baulehre, Bauwerkstatt, Weberei, Reklame und Druckerei und Fotoabteilung. Es kristallisiert sich langsam das heraus, was Gropius wünschte und erhoffte. Ein Bauhaus [sic], was lebt und nach allen Richtungen tätig ist. An Aufträgen fehlt es nicht. Die Bauabteilung, der ich jetzt angehöre, baut Siedlungen in Törten. Die ehemalige Bauabteilung hat die Bundesschule Bernau

56 Arbeitsvertrag Volger, Bauhaus-Archiv Berlin, ohne Inventarnummer.

57 Diplom Nr. 62 vom 10.11.1931, Helmut Schulze, Bauhaus-Archiv Berlin, ohne Inventarnummer.

58 Hannes Meyer: Mein Hinauswurf aus dem Bauhaus. Offener Brief an Herrn Oberbürgermeister Hesse. In: Meyer-Bergner 1980 (Anm. 50), S. 71.



● Abb. 3: Laubenganghaus Dessau-Törten, Nordfassade, Eingang Musterwohnung, Peterholzstraße 40, Zustand Juni 2015. Aufnahme: Anne Stengel, 2015



errichtet. Diesen Sommer habe ich auf diesem Bau eine herrliche Zeit erlebt, die mich vom Grund auf erfrischt und erneuert hat. Jedem Bauhäusler wünsche ich solche Tage. Die Bauwerkstätten treten in Konkurrenz mit anderen Firmen und können den Kampf unter Führung Arndts ohne weiteres aufnehmen und bestehen.“<sup>59</sup> Die Einrichtung einer Architekturabteilung und die Umstrukturierung der „Baulehre“ am Bauhaus Dessau unter Hannes Meyer setzte nicht nur im Vergleich zum Lehrkonzept des Vorgängers Walter Gropius einen neuen Fokus in der Ausbildung angehender Architekten, sondern Bauen wurde nunmehr als ein interdisziplinärer Prozess verstanden. Es war außerdem als notwendig angesehen, ‚wissenschaftliche‘ Voranalysen in den Entwurfsprozess zu integrieren, auf diesem Wege sollten sich die Studierenden gezielt mit den Bedürfnissen der angehenden Nutzerinnen und Nutzer von Architektur auseinandersetzen. Der verstärkte Praxisbezug und die Bindung der Lehre an einen realen Bauauftrag fanden im Entstehungsprozess der Laubenganghäuser in Dessau-Törten ihren Höhepunkt – und somit sind die Bauten heute die einzigen noch bestehenden, welche aus dieser Umbruchzeit am Bauhaus Dessau unter Hannes Meyer hervorgingen. Deren mittlerweile über 80 Jahre dauernde, ununterbrochene Nutzung als Mietshäuser zeigt den hohen Gebrauchswert der Gebäude. Am 9. Juli 2017 sind die Laubenganghäuser auch aufgrund dieses Alleinstellungsmerkmals in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen worden (Abb. 3).

„Alle Gestaltung sei daher im Diesseits zu verankern. Bauen sei ein biologischer Vorgang und kein ästhetischer Prozeß. Bauen sei keine Affektleistung des Einzelnen, sondern eine kollektive Handlung. Bauen sei eine soziale, psychische, technische und ökonomische Organisation der Lebensvorgänge. Bauen sei eine weltanschauliche Demonstration, und die starke Gesinnung sei untrennbar vom starken Werk“<sup>60</sup>, schreibt Hannes Meyer 1930.

59 Tagebuch Konrad Püschel, Bauhaus-Archiv Berlin, ohne Inventarnummer.

60 Meyer-Bergner 1980 (Anm. 50), S. 68f.



## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Universitätsverlag der TU Berlin, 2019

<http://verlag.tu-berlin.de>

Fasanenstr. 88, 10623 Berlin

Tel.: +49 (0)30 314 76131 / Fax: -76133

E-Mail: [publikationen@ub.tu-berlin.de](mailto:publikationen@ub.tu-berlin.de)

Alle Teile dieser Veröffentlichung – sofern nicht anders gekennzeichnet – sind unter der CC-Lizenz CC BY lizenziert.

Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Lektorat: Martin Pozsgai, Sabine Ammon

Gestaltung: Stahl R, [www.stahl-r.de](http://www.stahl-r.de)

Satz: Julia Gill, Stahl R

Druck: docupoint GmbH

ISBN 978-3-7983-3066-5 (print)

ISBN 978-3-7983-3067-2 (online)

ISSN 2566-9648 (print)

ISSN 2566-9656 (online)

Zugleich online veröffentlicht auf dem institutionellen

Repositorium der Technischen Universität Berlin:

DOI 10.14279/depositonce-7789

<http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-7789>

Der Tagungsband versammelt Beiträge des 3. Forums Architekturwissenschaft zum Thema der historischen und gegenwärtigen Architekturausbildung – vom Baumeister zum Master –, das vom 25. bis 27. November 2016 an der Freien Universität Berlin in Kooperation mit der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg stattfand. Die Aufsätze verhandeln Fallbeispiele der Architekturlehre vom 19. bis ins 21. Jahrhundert entlang von konstant bedenkenswerten Querschnittsfragen wie jenen nach Akteursperspektiven, nach Lehrformen oder auch Institutionenpolitiken. Dabei werden Geschichte, Gegenwart und Zukunft der besonderen Ausbildungsdisziplin Architektur in einen Austausch gebracht. Es stehen auf diese Weise wissenschaftlich reflektierende Stimmen neben jenen, die aus der Unterrichtspraxis berichten. Die Sortierung innerhalb des Bandes bindet die Texte jeweils mit Hilfe einer überzeitlichen also systematischen Fragestellung aneinander.

Universitätsverlag der TU Berlin  
ISBN 978-3-7983-3066-5 (print)  
ISBN 978-3-7983-3067-2 (online)